

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 14, 4. April 1835

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

M i t t h e i l u n g e n

a u s

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N^o 14.

Sonnabend, den 4. April.

1835.

Des Schiffers Liederkranz.

4) Der Compas.

Der Compas, der durch's Leben führt,
Läßt nimmerdar dich irren,
Und wenn die Nacht auch finster wird,
Folgt' ihm, er wird dich führen
Zum Hafen, wo der Sturmwind schweigt;
Da wird des Lebens Ballast leicht.

Zum festen Nordstern zeigt er hin,
Dem Thierkreis ewig ferne,
Und schwinden auch dem äußern Sinn
Des Himmels lichte Sterne;
Der Compas zeigt dir treu die Bahn,
Blick' auf ihn, wack'rer Steuermann!

Und wenn um dich die Woge braus't,
Der Sturm im Segel heulet,
Und unter dir der Hayfisch hauf't,
Der Bliß den Himmel theilet;
Dein Compas weist zum Hafen dich,
Nie fehlt, der aus der Bahn nicht wich!

Da stehn der Lieben viele schon,
Dich herzlich zu begrüßen,
Dort prangt ein unbesleckter Thron,
Wo Friedenspalmen sprießen.
Du ruhest von aller Müh' da aus,
Und ziehest ein in's Vaterhaus!

Sorg' nur, daß keine Woge dir
Den Compas jemals raube!
Der Hafen heißt: die Himmelsthür,
Der Compas: Christen-Glaube;
Denn Christus selbst ist jener Stern,
Ein fester Lichtpunkt vor dem Herrn!

Theater.

März 24. Hatten wir uns über die Gastrollen, Posse (März 22.) einmal in einem recht herzlichen Gespräch ausgesprochen, so ward dagegen heute unsere Theilnahme von einem ersten Bilbe in Anspruch genommen, dessen reizende Hauptfigur sich vor unsern Augen auf einem wankenden, von schon erlöschenden Flammen unterminirten Boden bewegt, und uns um desto anziehender erscheint, je inniger wir den Wahn und Leichtsinns beklagen müssen, der die lebenswürdige Berirte um ihr Lebensglück betrogen hat. — Malvina, oder Heirath aus Neigung, Drama in 2 Acten, aus dem Französischen. — Die Situation, in welcher wir die Heldin des Stücks finden, ist höchst dramatisch. Die Tochter eines reichen, wackern Mannes, eines sehr zärtlichen Vaters, heimlich verheirathet mit einem Menschen von wenigstens — zweideutigem Charakter, mit einem Menschen, den sie nach dem sehr schnell verfliegenen Rausch der ersten Leidenschaft schon nicht mehr liebt, vielleicht schon nicht mehr achtet, mit einem Menschen, dem zwar ihr Vater die Errettung aus einer Lebensgefahr verdankt, aber trotz aller Versuche und Schmeicheleien des Hrn. von Stern, doch sein Herz nicht zuwenden kann — heimlich verheirathet, unglücklich, und mit diesem gespannten, heillosen Verhältnis, mit diesem ungeliebten Mann, der den Egoisten, den Abenteuerer nicht verleugnen kann, im Hause des Vaters. So wird sie angetroffen von ihrem Vetter Eduard, den sie früher wenig beachtet hat, und nun wiederseht, wie er im Kriege, vom Glück begünstigt, schnell zum General avancirt, ein durch Kühnheit ausgezeichneter, durch Charakter und Handlungsweise höchst achtungswerther Mann geworden ist — ein Mann, dem wegen seines einfachen, freien, geraden, zutraulichen Wesens jedes weibliche Herz gewogen sein muß, und dem Malvinens Herz gehört, sobald sie nur einige Blicke in das seinige gethan hat. Wie er ihr Geheimniß erfährt, wie er es benützt, um den alten Vater und Malvinen zugleich auf die Katastrophe, auf die Entdeckung vorzubereiten, welche nun erfolgen muß, das gehört nur insofern hieher, als eben diese Bemühung des Generals eine der schönsten Scenen des Stücks herbeiführt — die nämlich, wo Eduard in Malvinens Gegenwart dem Alten vorspiegelt, daß seine Nièce den dummen Streich gemacht habe, vor dessen Enthüllung die Tochter zittert. Die Idee dieser Situation ist meisterhaft; sie giebt dem General Gelegenheit, den Jörn des Alten zu brechen, ehe er den wahren Gegenstand finde, auf den er losblitzen muß, sie zeigt der armen Malvina, welchen Ausbruch sie zu erwarten habe, und bereitet den Alten, welcher jetzt nur der Rache züht, darauf vor, der Tochter verzeihen zu können. Wie



dann später die Wahrheit und nicht Mariens, sondern Malvina's Schuld an den Tag kommt, da bedarf es keiner weitläufigen Explication mehr — die Verzeihung liegt nahe, Malvina's Bekenntnis ebenfalls — wir beklagen mit ihr den tiefen Schmerz ihrer Existenz, und wer könnte ihr das innigste Mitleid versagen, wenn sie nun ihre Neigung zum Better Euard bekennt, und von uns mit den Worten scheidet: Ach, ich werd' ihn ewig lieben!

Malvina ist kein Stück für den großen Haufen, es wird nie ein Cassen- oder Zug-Stück werden. Es ist nichts darin zu gaffen; man kann über nichts in ein schallendes Gelächter ausplakeln, es ist vielmehr gar nichts Lächerliches darin — und daraus erklärt sich leicht, daß es bei der Masse des Publikums wenig Anklang, wenig Beifall finden könnte.

Den lauten Markt mag Romus unterhalten,
Ein edler Sinn liebe edlere Gestalten!

Und zu diesen gehört die Malvina. — Von der Darstellung zu sprechen, so muß wieder einmal zugegeben werden, daß Mad. Moltke die Malvina vortrefflich, ja meisterhaft gespielt, und den Beweis geführt hat, daß sie nicht bloß im Fache der munteren Liebhaberinnen, sondern auch als Repräsentantin einer leidenschaftlichen, gewaltthätigen, durchaus sentimentalen und an das Tragische streifenden Situation das Lob einer vorzüglichen Künstlerin verdient. Als solche zeigte sie sich besonders in der schon oben erwähnten Scene des zweiten Acts, wo sie, von Reue gefoltert, ihr unseliges Geheimniß doch dem Vater noch nicht zu entdecken wagt, wo sie, die Schuldbige, anhören muß, wie er auf die unschuldige Marie zürnt, wo sie von der höchsten Achtung für die edle Handlungsweise des Generals begeistert ist, und zugleich die entschiedene, wahre, herzliche Neigung, welche ihr nun plötzlich wie ein vergessener Traum wieder klar wird, zu bekämpfen, und im verschwiegenen Herzen den Verlust eines Erbenglücks zu bejammern hat, welches ihr bestimmt war, welches ihr nun angeboten wird — angeboten in einem Augenblick, wo sie es von sich weisen muß — und keinen Trost findet, sondern nur die trübe Aussicht in eine elende Zukunft. — Die Darstellung des Kingens unter so vielfach qualenden Empfindungen, so lebhaft anschaulich gemacht, und dabei doch so zart gehalten — war ein vollkommen gelungenes Kunstwerk; man hätte es zu langer Betrachtung festhalten mögen. — Auch Hr. Gerber als Vater und Hr. Moltke als General oder Better Euard waren in ihren Rollen sehr brav. — Hr. Baumeister hatte in der Darstellung des Hrn. v. Stern, dessen herzloser Egoismus gegen die arme Malvina so schneidend hervortritt, eine bedenkliche Aufgabe zu lösen, aber er zeigte auch an dieser keineswegs dankbaren Rolle, daß es seinem Talent gelingt, bedeutende Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden. — Eine kleine Befangenheit hier und da ist wohl mit der ersten Vorstellung zu entschuldigen, und diese mag denn auch für Dem. Löw gelten, welche die Marie mehr als geschehen hätte herausheben dürfen. — Wenn das Stück um einige Längen und Breiten, namentlich im ersten Act, verkürzt wird, so verdient es gewiß den Namen eines guten Drama's, und der Übersetzer (derselbe von *monteur veridique*) den Dank des verständigen Publikums, welches auch ernste und tiefe Gedanken im dramatischen Gewande zu schätzen weiß, und die große Wahrheit begreift, daß das unaufhörliche Geschrei nach »Neuigkeiten« nur dann befriedigt werden kann, wenn es Leute giebt, die sich aufopfern, um Neuigkeiten zu bringen, und sich vor der Dankbarkeit des großen Haufens nicht fürchten.

Nach der Malvina folgte ein von der unter Direction des Hrn. Cassel reisenden Gesellschaft französischer Ballettänzer aufgeführtes komisches Ballet: Die Müller. Diese Gesellschaft besteht aus Dem. Peroline, Hrn. Carelle, Hrn. Eckner und Hrn. Adolphe. — Hr. Carelle, ein Schüler des berühmten Mazurier und ein Rival von Alschnig, ist ein Phäno-

men. Solche Körper-Verdrehungen und Glieder-Verrenkungen scheinen selbst dann unmöglich, wenn man diese wunderlichen Kunststücke mit eigenen Augen sieht. Er rollt in einem Saal zu einer Kugel geballt im Kreise auf dem Theater umher, patst sich mit dem Fuß vor die Stirn, schlägt aufrecht stehend mit dem Kopf an den Boden, wickelt sich um sich selbst, als hätte er keine Knochen und kein Mark in den Gliedern, klappt wie ein Einschlagemesser in der Mitte zusammen, und führt alle diese gar nicht schön zu nennenden Bewegungen doch mit einer Art Grazie und einer Leichtigkeit aus, welche selbst dem Wider-natürlichen einen momentan bestechenden Reiz verleiht. — Hr. Eckner ist ein vorzüglicher Grottesque-Tänzer, an dem wir hauptsächlich bewundern mußten, wie er in furiosen Sprüngen so schnell über das Theater kreiselte, daß man Gesicht und Hinterkopf fast zugleich sah, oder vielmehr auf dem einen Kumpf zwei Köpfe zu sehen glaubte. — Hr. Adolphe dagegen wird genug gelobt, wenn man ihn als einen leidlichen Tänzer gelten läßt; und Dem. Peroline würde in einem corps de ballet unter den Figurantinnen nicht zu ihrem Vortheil bemerkt werden.

März 26. Der Verräther von Holbein. Diese Kleinigkeit kann nur dann gefallen, wenn sie von dem Talent einer recht jugendlichen Künstlerin getragen wird, der wir es schon auf den ersten Blick glauben, daß sie wirklich ein so junges, frisches, naives Märchen ist, wie sie es sein soll. — Dem. Scholz, die im Fach der komischen Mütter und sog. charginen Rollen, worin wir sie hier recht oft zu sehen wünschen, eine recht gute Schauspielerin ist, muß solche finke Halbfindechen, deren Jahre sich noch mit dem Anhängsel Jeun schreiben, nicht mehr spielen wollen. Chacun doit être de son age. — Hr. Gerber spielte seinen umgedrehten Namensvetter Berger mit solcher Befuglichkeit und guten Laune, wie wir es an ihm gewohnt sind. Auch Hr. Heese als Jacob war zu loben. Bei dieser Gelegenheit aber halten wir es für unsere Pflicht, diesen jungen talentvollen Anfänger, der oft solche Bauerburche spielen muß, vor den Angewöhnungen zu warnen, die man aus diesem Genre gar zu leicht in ein anderes überträgt, wohin sie dann nicht passen. Da wir dergleichen an Hrn. Heese noch nicht bemerkt haben, diese Bemerkung also kein Tadel, sondern nur ein wohl-gemeinter Wink ist, so dürfen wir hoffen, daß Hr. Heese ihn als solchen freundlich aufnehmen und beherzigen werde.

Hamlets Geist, Lustspiel in zwei Acten von Th. v. Kobbé — wurde sehr gut gespielt, und das war auch, wenn irgend wo, hier von Nöthen, denn die Noth war groß. — Ein alter Graf, der das Vermögen seiner Nichte in verrückter Antiquitäten-Passion durchgebracht, der, um sich vor Schande zu retten, ihre Hand einem stupiden Bord zugesagt hat; eine Nichte, welche zwischen Großmuth gegen den alten Narren und Angst vor dem widrigen Bräutigam vergeht; ein Engländer, welcher 1000 Pfund für eine Schuhsohle von Jorick und die Hand der Fräulein Jenny bietet; ein Freund, der dem Liebhaber zu Liebe den Bedienten agirt; eine alte Haushälterin, die ihren Herrn betrügt; eine Baronesse, Klingheim, die eigentlich nur mit ihrem Namen im Personen-Verzeichnisse figurirt, im Stück selbst aber gar keine Figur spielt; und ein Todtengräber, der wohl nur da ist, um das Werk zu begraben — verbrauchte Charaktere, verfehlte Situationen — dies Gemengsel heißt Hamlets Geist; gut, daß mit dem Titel doch Geist in die Sache kommt — im Stück will es damit nicht recht fort. — Ein weißer Mantel und ein Helm sollen ein Gespenst vorstellen — damit wird in's Fenster eingestiegen — man weiß nicht recht warum, und beruhigt sich auch dabei, weil's gegen den Schluß ist, wo einer nach dem andern sich mit den Worten zur Ruhe begiebt: »Ich denke einen langen Schlaf zu thun.« Dem Faden nachzuspüren, woran all' dies lockere Wesen hängt, wäre vergebliche Mühe; es ist keiner da — die Schauspieler mit ihrer guten Darstellung hatten diese Lücke auszufüllen, und wirklich, sie machten möglich, was fast unmöglich schien.

Das Automaten-Cabinet, Tanzbivertissement, worin wir abermals Hrn. Carelle zu bewundern hatten, der mehr Glieder wie andere Menschen zu haben scheint, und wohl deshalb auch damit so vorwegen umspringt; denn jeden Augenblick glaubt man, er müsse ein Bein oder einen Arm auf dem Plage liegen lassen; und wenn ihm als Polichinelle, wo er doch wirklich wie in der Mitte auseinanderbrach, bei dem Stelzenkurz der Kopf abgerollt und er dann ganz ruhig wie eine andere Drahtpuppe abmarschirt wäre — ich meine, wir hätten uns nicht sehr gewundert, sondern die Sache ganz in der Ordnung gefunden.

März 27. Der Puls, als Vorpiel zu einer letzten Ballett-scene von Hrn. Carelle und Hrn. Eckner: Arlequin und Pierrot, sehr komisch und sehr gut ausgeführt; besonders wieder von Hrn. Carelle, der manchmal in seiner räthselhaften Construction so lose aneinander geflickt war, als hätte man ihm die Arme nachlässig an die Schultern geheftet, sie schlotterten zuweilen nur wie ein paar leere Ärmel an ihm herum; nachher war er wieder voll und steif, wie eine derb ausgestopfte Puppe; und dann wieder so quecksilberig elastisch, als hätte er lauter Springfedern oder den Teufel im Leibe.

Im Puls spielten Hr. Berninger (d. Graf) und Hr. Gerber (Arzt) sehr gut. Hr. Baumeister als junger Graf war in seiner Trübsal gar zu weich; er hätte mehr verschlossen als kläglich erscheinen dürfen, das wäre eben so melancholisch und dabei männlicher, also auch interessanter gewesen.

März 29. Lenore. Wieder eine durchaus vortreffliche Vorstellung, vom ganzen Publikum mit neuer Freude und mit dem behaglichen Gefühl gesehen, daß solcher Kunstgenuß nur da möglich ist, wo man eine sehr gute Schauspielergesellschaft besitzt, und daß wir uns dieses Vortheils in einem hohen Grade zu erfreuen haben. — Die schöne Darstellung dieses ergreifenden und wahrhaft geistreich aufgefaßten deutschen Stückes, dessen anziehende Gruppen mit einer zugleich fecken und besonnenen Hand vor den großen historischen Hintergrund so deutlich und ansprechend hingezeichnet sind — machte wieder die große Wirkung: nicht nur, daß jedes Gemüth bewegt war, sondern auch, daß Niemand sich seiner Nührung schämte, vielmehr es eher für eine Ehre hielt, sie laut und frei zu bekennen. — Das ist ein seltener Effect, und gewiß ein bedeutendes Zeugniß für den Werth eines Stückes. Mad. Moltke (Lenore), Dem. Wilhelmi (Gräfin Aurora), Hr. Köfcke (Wallheim), Hr. Baumeister (Wilhelm), Hr. Berninger, (Pastor Bürger) und Hr. Gerber (Freiherr v. Starfow) waren es, denen wir für diesen Abend zu danken hatten. Es verdient bemerkt zu werden, daß Dem. Wilhelmi die Aurora heute noch besser spielte, als das erstemal. — Mad. Moltke, Hr. Köfcke und Hr. Baumeister wurden herausgerufen. Der Letztere hatte aber den Schauplatz der ihm zugebachten Ehre bereits verlassen, und muß sich daher mit der guten Absicht und mit dieser Relation derselben begnügen.

Literarische Entdeckung *).

Des Lebens Unverstand mit Behmuth zu genießen
Ist Tugend im Begriff;
Gebuld und Wachsamkeit und Demuth voll Entzücken
Ist mehr als Gold und Tugend werth.

Lange war der Verfasser des obigen hypergeistreichen Liedes unbekannt. Hannover, Buntehude und der Bäckerbreitengang in Hamburg verleugneten mit plumper, plebe-

*) Der obige Aufsatz ist uns nicht vom Verfasser des finstern Streites in № 10 der Mittheilungen eingesandt.
Die Redaction.

jischer, profaischer Fühllosigkeit den ihnen wechselweise zugeschriebenen Autor. Er ist jetzt entdeckt — er hat sich selbst offenbart. Denn solche Prosa, wie folgt, kann nur jener Dichter schreiben. In № 24 des Bremer Unterhaltungsblattes lieft man Folgendes:

Kirchenbote.

Die Oldenburgischen Mittheilungen geben in ihrer zehnten Nummer einen umständlichen Aufsatz über jene bekannte, im Kirchenboten ausgesprochene Beschuldigung.

Sobald die Sache vor der gesetzlichen richterlichen Behörde abgehandelt wird, mag es Zeit sein, nach Maßgabe des erwähnten Aufsatzes zu urtheilen (??). Da aber der erwähnte Aufsatz in einem öffentlichen Blatte zu dem Publikum redet, so hätte der Verfasser, statt aller Invective, nur zu beweisen brauchen, daß die Facta, welche im Septemberhefte des Kirchenboten erzählt worden, erdichtet und falsch sind (!!) *). Ist dies erwiesen, so bedarf es weiterer Auseinandersetzungen vor dem Publikum nicht, da es auf den Standpunkt gestellt ist, über die Sache urtheilen zu können. Zudem ist der erwähnte Artikel im Kirchenboten ein Correspondenzartikel, der nicht der Redaction allein aufgebürdet werden kann, da ein Jeder, was er vorträgt, auch rechtlich zu verteidigen hat. Dem Redacteur dies unbedingt aufzubürden, ist doch wohl etwas zu stark, und zeigt da, wo es geschieht (!!), einen aus Schwäche hervorkeimenden Feurereifer (??), der überall nicht am rechten Orte steht.

Armer Mallet! ist das Deine schriftstellerische Glaubens-armee? Vielleicht strafbar genug, um von dem brüderlichen, es wohlmeinenden Laien beschämt zu werden, steht Du in der That zu hoch, als daß Du der unsinnigen Vertheidigung eines solchen Laienbruders bedarfst.

An Herrn F. A. Z.

Es kann der Redaction nur angenehm sein, daß die Mittheilungen auch auf dem Lande Leser finden, und gern wird sie, so viel thunlich, den Wünschen derselben entgegen kommen. Indes ist gleich im ersten Stücke gesagt, daß zunächst beurtheilende Mittheilungen über die Leistungen der Oldenb. Bühne und ähnliche Beurtheilungen der öffentlichen Concerte und der Productionen anderer Künste den Inhalt dieses Blattes ausmachen sollten. Von mehreren Seiten sind uns auch Nachrichten zugegangen, daß man diese Beurtheilungen gern lese und sie belehrend und unterhaltend finde. Die Absicht, verschiedene Ansichten in diesen Kritiken zu liefern, hat sich freilich nicht so erreichen lassen, besonders, neben mehreren andern Gründen, weil dabarch

*) Sancta simplicitas, die du einen unmöglichen Beweis auflegst.



noch mehr Raum für die Kritiken erforderlich sein würde, als bisher denselben eingeräumt werden müssen.

Sobald aber das Theater Ferien macht und die gewöhnlich nur im Winter häufigen Concerte aufhören, wird die Redaction den Raum zu Erzählungen u. s. w. benutzen können, wenn ihr nur recht viele gute Aufsätze für die Unterhaltung zugehen.

Räthsel, Charaden u. dgl. wird sie wo möglich in jedem Stücke geben, und nur Mangel an Raum hat solches bisher manchmal verhindert.

Ueberhaupt ist nur Mangel an Raum die Ursache, daß zuweilen Einsendungen nicht aufgenommen worden *), die nachher in einem auswärtigen Blatte erschienen sind, und die Redaction ist sich dabei durchaus keiner Absicht bewußt, die man ihr unterlegen zu wollen scheint.

Die Redaction.

Zur Nachricht und zum Verhalten.

Der Verfasser des Aufsatzes: »Finsterer Streit u. s. w.« in den Mittheilungen aus Oldenburg, № 10 vom 7. März 1835, wird aus dem Versteck der Anonymität nächstens hervortreten und dem Herrn Dr. Friedrich Leopold Vogel antworten.

N a c h r i c h t.

Montag am 6. April d. J. wird zum Benefiz der Demoiselle Scholz »Preciosa« gegeben werden. Das Publikum, welches es für eine Ehrensache ansieht, Benefizianten an ihren Entetagen einfahren zu helfen, wird auch

*) Dies ist allein auch der Grund, weshalb zwei Aufsätze, die im Bremer Unterh.-Bl. vom 25. März abgedruckt sind, nicht so früh aufgenommen werden konnten, wie die Ungeduld des Verfassers es wünschte und wie die geistreichen Aufsätze auch vielleicht verdient hätten. Daß übrigens der Verfasser dem Beleger der Mittheilungen die Schuld der Verzögerung zuschreibt, ist ganz richtig, und will dieser gar nicht leugnen; daß er diesem aber ein Verbrechen daraus machen will, und sogar fragt, wem einen Namen ein solches Benehmen verdiente? — das ist zu curios, und wird einem jeden Leser auffallend sein, wenn ich versichere, daß mir der Verfasser jener Aufsätze gar nicht bekannt ist, ich ihm auch nie ein Versprechen hinsichtlich des Einrückens derselben gegeben habe und aus ersterem Grunde auch nicht einmal geben konnte. — Wenn nun aber vielleicht deshalb meinem Benehmen ein besonderer Name gegeben werden muß, weil die Vorzüglichkeit der Aufsätze mich nicht veranlaßte, sogleich ein Beiblatt drucken zu lassen, so habe ich nichts zu erwidern, als den Herrn Verfasser zu bitten, mir den Namen zu nennen, den mein Benehmen verdient; ich binde dafür keinen.

W. Berndt.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

diesmal gewiß die Hände zur Empfangnahme eines Biletts ausstrecken, die nur zu oft sich zum rauschenden Beifall verschwiferten. (Cf. Susette in »Die Rosen,« die Margarethe in »Die Liebe auf dem Lande,« »Der Verräther,« »Lenore,« und die spätern großjährigen Rollen.) — Mad. Moltke als Preciosa, Dem. Scholz als Wiarda, lassen hoffen, daß die Benefiziantin nicht vor dem Aufzuge der Gardine

seufzt. D wie einsam, wie allein!

Bekanntmachung.

Das Publikum wird auf die Persönlichkeit des hier anwesenden Herrn Gamber, des ausgezeichneten Albinos, der Magnete (Präservative gegen die Cholera) und Bernsteinschnüre (Mittel gegen rheumatische Zahnschmerzen) verkauft, aufmerksam gemacht. Ist schon seine Natur interessant genug, so ist es noch mehr sein an Erfahrung reicher humoristischer Verstand und seine Mittheilungen, weshalb sich gewiß diese der wöchentlichen Anzeigen sonst angehörende Annonce für die Mittheilungen eignet.

Auflösung der Charade in № 12:

Pa! Papa. Para. Rabies. Parabies.
Didd. S—l. u—r.

Kirchennachricht.

Vom 28. März bis 3. April sind:

- 1) beerdigt: Des Gärtners Franke hieselbst Ehefrau, Marie Catharine, alt 66 J.; Caspar Diederich Schnitger zum Eversten, 69 J.; des Johann Heinrich Eberhard Egbers gleich nach der Geburt gestorbener Sohn; Bäckergefell Johann Christoph Kloppenburg, 30 J.; Christine Drawin, 68 J. überhaupt 5.
- 2) gekauft: Hinrich Friedrich Guttese; Anna Maria Christiane Gebhard; Carl Anton Ludwig Lichtenberg; Heinrich Nicolaus Schröder zu Nadorst; Johann Hinrich Diederich Hermann Ahlers zum Ofenerfelde; Johann Friedrich Heinrich Fasse im Eversten; der Wittve Thöle im Eversten Tochter, Henriette Margarethe Friederike; Bete Helene Mohrmann zu Eghorn; Wilhelm Diederich Anton Schulz; Franzisca Elisabeth Wilhelmine Liebisch; Hermine Sophie Magdalene Charlotte Ohmann; Anna Sophie Catharine Wessels im Eversten; Elise Christine Nohleber; Albert Christian Rudolph Becker; Gesche Helene Popphanten zu Ohmstede. 6 Knaben, 7 Mädchen; überhaupt 13.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.
Schüßler, Particulier, v. Dvelgönne. Nolte, Kaufm., v. Bremen. Redeker, Kaufm., v. Bremen. Röben, v. Neuenburg. Schaller, Kaufm., v. Berlin. Steinbömer, Kaufm., v. Norden. v. d. Decken, Officier, v. Quakenbrück.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.



M i t t h e i l u n g e n

a u s

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N^o 15.

Sonnabend, den 11. April.

1835.

Das Fischermädchen.

An murmelnder Sitzbänke,
Im weichen Ufergras,
Ein blühendes Fischermädchen
Im Weidenkranze saß.

Sie lächelt hinein in die Fluthen,
Die treiben ihr lustiges Spiel,
Die hüpfen und tanzen und springen,
Und schwagen und plaudern gar viel.

Doch plötzlich erbrauset das Wasser,
Und aus schimmernden Wellen hervor
Taucht schön und glänzend ein Jüngling
Bis an den Gürtel empor.

Gar seltsame Blumen umschlingen
Der Locken sanftwallendes Gold;
Die Augen, sie blicken so innig,
Der Mund, er lächelt so hold.

„Komm“ — schmeichelt die lockende Stimme —
„Komm, rosiges Kind, zu mir.
„Hier unten sind liebliche Gärten,
„Manch Blümelein heg' ich Dir.“

Und die lustig blinkenden Fluthen,
Die treiben ihr fröhliches Spiel,
Die hüpfen und tanzen und springen,
Und kosen und plaudern so viel.

Das Mädchen, erröthend, erblickend,
Will flieh'n, doch es haftet der Fuß;
Sie fühlet ein wonniges Sehnen,
Gelockt von des Jünglings Gruß.

Aus naher Waldbenke
Blickt warnend, ernst, doch mild,
Und dräut mit gehobenem Finger,
Ein Muttergottesbild.

Da schmeichelt die Stimme von neuem,
Sie kann nicht widerseh'n,
Sie sinkt hinein in die Fluthen,
Ward nimmer wieder geseh'n.

Nun meiden die Hirten die Quelle,
Kein Fischer angelt dort;
Die Gegend ist traurig und stille,
Verlassen ist der Ort.

Denn nächtlich, bei heiterem Himmel,
Da ächzt es, da stöhnt es so bang;
Da zieht sich ein kläglich Gewimmer
Dem Ufer des Baches entlang.

f.

Theater.

März 31. Freien nach Vorschrift, Lustspiel von
Töpfer. — Ein Lustspiel, welches nur den Fehler hat, daß es
eben keine sonderliche Lustigkeit erweckt, sondern eher durch etwas
Längeweile einschläfert. Jeremias Sperber, Mamsell Ranunkel
und Magister Wüchling sind recht komische Figuren; aber doch
nur in dem letzten ist einiges Leben, welches auch auf's Publi-
kum übergeht, obgleich die Rolle, welche er als geworbener
Gourmacheur spielen soll, seiner Persönlichkeit zu sehr widerspricht,
und man daher in dieser Beziehung auch an ihm keinen rechten
Antheil nehmen kann. Gespielt wurden diese Rollen von Hrn.
Röpe, Dem. Scholz und Hrn. Köfcke sehr brav — aber
eine solche Haushälterin, welche im 50. Jahre noch immer vor
den Männern wie vor Wehrwölfen zittern will, bei jeder Er-
wähnung von Liebe und Heirath »Scandal!« ruft, und dabei
gern im stillen Kämmerlein Besuche unter vier Augen annähme,
wenn sie nur könnte — eine solche übertriebene Karrikatur paßt
nicht mehr auf unser Theater. — Von den drei Brüdern Born
hat der Privatgelehrte die schlimmste Aufgabe; denn von Anfang
bis zu Ende einen solchen unempfindlichen, fast unbeweglichen
Stoß und Bücherwurm vorstellen zu müssen, das ist eine Si-
tuation, deren Ansehen selbst verdrüsslich macht. — Den
Maler Born hätte Hr. Baumeister nicht so übermäßig weich,
empfindsam, und, möge das Wort Gatschuldigung finden —
pinselhaft nehmen sollen. Dadurch wird der Charakter, welcher
so nicht gezeichnet ist, entstellt, und das Interesse an dem Künst-
ler vernichtet, der wohl ein Schwärmer, aber kein Tropf sein
soll. — Die Idee des Stückes, den Göthe'schen Rath des
Erfahrenen:

Geh den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie auf mein Wort,
Und wer kühn ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort;